

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Heimatspflege in Unterfranken

Bd. 6. Herausgegeben vom Bezirksheimatpfleger von Unterfranken. Bearbeitet: Andreas Pampuch, Würzburg. 224 S. Abbildungen im Text und im Bildanhang. Hartdruck, Volkach, Prs. 8 DM.

Gerade rechtzeitig zu den Haupttagen der „150-Jahrfeier Unterfrankens“ im bayerischen Staate erschien das 6. Jahrbuch der Heimatspflege des Bezirks, umsichtig wie seine Vorgänger von dem rührenden Bezirksheimatpfleger Andreas Pampuch zusammengestellt. Wissenschaftler, Fachleute und Bezirksheimatpfleger, ferner andere Freunde der fränkischen Heimat äußern sich in ihren Berichten über Fragen und Ergebnisse der Heimatspflege in Theorie und Praxis um alle dem einen Zwecke näher zu kommen: Wie diene ich der Heimat? Sie geben viele Anregungen und kein Landkreis ist vergessen. Die Aufsätze sind mit Hingabe geschrieben und trotz ihrer Mannigfaltigkeit durch einen Leitgedanken geeint sehr gut am Platze. Vor allem soll die Jugend für den Heimatgedanken gewonnen werden. Ihrer musischen Erziehung ist ein breiter Teil des Buches gewidmet. Schulen aller Art werden besonders auf den richtungsgebenden Aufsatz von Oberregierungsschulrat Heinrich Distler über den Heimatgedanken in der Schule und auf die Berichte über das heimatliche Seminar unter tonangebender Mitwirkung des Frankenbundes aufmerksam gemacht. Das Wort der über 60 Mitarbeiter wird durch mehr als 200 ausgezeichnete Abbildungen wertvoll unterstützt. Archivdirektor Dr. Michel Hofmann weist einleitend auf die geschichtlichen Grundlagen und die Planung der „150-Jahrfeier“ hin. Das stattliche Buch in Großformat wird Schulbüchereien und Privaten in gleicher Weise dringend empfohlen. Die technische Ausstattung ist ausgezeichnet.

Jos. August Eichelsbacher

Hermann Gerstner: „Das Auge des Herrn“. Biblische Legenden. Arena-Taschenbuch, Arena Verlag Würzburg. 141 Seiten. DM 2,40.

Schon der ansprechende Umschlag des Buches stimmt den Leser ein, weist ihm den Schauplatz, das heilige Land zur Zeit des Erdenwandels Christi. Jesus ist die Mitte, um die sich die Gestalten bewegen, auf die sie, wenngleich ihnen selbst zuerst unbewußt, geheimnisvoll bezogen sind. Schlichte Menschen aus dem Volke sind es, Hirten, Bauern, Knechte, Kinder, Jünglinge und junge Mädchen, aber jedem von ihnen geschieht einmal etwas Großes, Wunderbares, sie begegnen dem Herrn, sei es dem Kinde in der Krippe oder auf der Flucht, sei es dem Wandelnden auf dem Wege, dem Rastenden vor dem Tore, dem Lehrenden auf dem Berge, sei es dem Gefesselten auf dem Leidenswege. Sie blicken in seine Augen, vernehmen seine Stimme, und dadurch geschieht ein Wandel in ihnen, ihr Schicksal wird erhöht, wird überpersönlich gleichnishaft, für alle gültig bis zum heutigen Tage. Vielfältig sind die Geschehnisse, immer anders und eigen ist der Handlungsablauf. Jede Legende ist zugleich auch einem besonders wesentlichen Geschehen im Leben Jesu selbst zugeordnet. Wie es der Legende zukommt, wird das Wunder schier wie selbstverständlich mit eingeschlossen ins natürliche Leben. Und wie es wiederum der Legende zusteht, gelangt jede zu einem guten Ende. Alle empfangen Hilfe, wenn es auch keineswegs immer die erflachte und erwartete sein muß. Es ist dann eben die bessere, die innerliche, die gnadenvolle. – Die klare und die in schöner Bewegtheit voranschreitende Erzählweise machen das Buch auch besonders geeignet zum Vorlesen in Schulen und anderen Jugendgemeinschaften; der bescheidene Taschenbuchpreis läßt es für jeden leicht erschwinglich sein. Hier ist dem bekannten frän-

kischen Dichter ein im besten Sinne volkstümliches Werk gelungen. Zu allen Empfänglichen kann es sprechen, schon zu den Kindern und noch zu den Alten.
Hermann Sendelbach

Ludwig Friedrich Barthel „Kniend in Gärten von Dasein“

ausgewählt und eingeleitet von Rudolf Ibel, HOLSTEN - VERLAG, Hamburg, 136 S., Karton, DM 9,80.

Das Fränkische Dichtertreffen im Herbst 1963 bot uns besonderen Anlaß in Nr. 12/1963 FRANKENLAND auf eine Darbietung von Gedichten L. F. Barthel's hinzuweisen, die Rudolf Ibel ebenfalls ausgewählt und unter dem Titel „Das Geheimnis der Flöte“ veröffentlicht hatte. Es war zunächst nur ein Gedenken des jüngst Verstorbenen. Auch diese neue Sammlung, die weit umfassender gestaltet ist und alle Entwicklungsstufen des Dichters mit ihm durchläuft, leitet R. I. wiederum mit dem Hinweis ein, daß die literarische Öffentlichkeit heute noch das Werk des toten Dichters totschweigt. Das ist zwar bedauerlich, aber vielleicht charakteristisch für unsere heutigen literarischen Verhältnisse. Freuen wir uns deshalb, daß diese umfassende Auswahl sie beginnt bereits mit dem Jahr 1931, verläuft über drei Jahrzehnte und endet mit Gedichten aus dem unveröffentlichten Nachlaß – der Öffentlichkeit übergeben worden ist. Die meisten Bände, aus denen diese Auswahl entnommen ist, sind bei EUGEN DIETRICH'S, Düsseldorf, erschienen. R. I. sagt in seiner Einleitung: „Diese eigenwüchsigen und eigentönenigen Verse entstanden in Jahrzehnten unablässiger Bemühung um eine lyrische Aussage, welche die vielleicht erstaunlichste Mischung von gedanklicher Inbrunst, sinnlicher Plastik, mystischer Signatur und metaphysischer Ergriffenheit darstellt, die es im Bereich des deutschen Gedichtes gibt.“ Damit ist eigentlich fast alles gesagt, und doch möchte man hinzufügen: Koste, koste selbst, diese Lyrik, Freund, lasse sie auf der

Zunge zergehen und sinne ihr nach; blättere darin und Du wirst viel Freude haben!
Sr.

„Die CADOLZBURG“ – eine begrüßenswerte Denkschrift

Die bedeutende Wehranlage der zollerischen Burggrafen- und Kurfürstenburg auf dem Burgsandsteinsporn westlich von Fürth wurde noch knapp vor Kriegsende durch Brandlegung in wesentlichen Teilen zerstört. Bundesfreund Valentin Fürstenhöfer, der rührige Kreisheimatpfleger im Lkr. Fürth, Geschäftsführer des Gebietsausschusses Rangau-Franken und des Heimatvereins Cadolzburg nimmt sich dieses wehr- und kunstgeschichtlichen Baudenkmals in vorbildlicher Weise an. Er wirbt mit seiner instruktiv bebilderten Denkschrift für eine weitgehende Wiederherstellung und nutzbringende Verwendung der Burg als Jugendherberge, als Burgsammlung und Rangaumuseum. Die reichsgeschichtliche Bedeutung und der Umfang der noch erhaltenen baulichen Substanz des Objekts rechtfertigen den begeisterten Einsatz und verpflichten die zuständigen Amtsstellen zum Handeln. Das Rangaumuseum ist unter Mitwirkung der Markt- und Stadtgemeinden in zeitgemäßer graphischer und Großbild-Ausstattung gedacht, welcher eine erhebliche belehrende und werbende Wirkung zukommen würde – für ein mit landschaftlichen Feinheiten und kulturellen Schätzen beglückend ausgestattetes – und dennoch allzulange verkanntes oder unentdecktes Gebiet. (Der Frankenbund erwählte den Rangau, zwischen Altmühl, Rednitz-Regnitz und Aisch, zum ergiebigen Ziel seiner vorjährigen Bundesstudienfahrt!)

Die einzelnen Kapitel der Denkschrift behandeln:

Die Entstehung und reichsgeschichtliche Bedeutung – Das Bauwerk und sein Niedergang – Was in der Burg zu sehen war – Die Sicherung der Ruine – Vorschläge zum Wiederaufbau der Burg – Neue Zweckbestimmungen – Zusammenfassung und Ausklang –

Es bestünde die Möglichkeit, mehrere Einzelobjekte, wie sie nun einmal als charakteristisch zur mittelalterlichen Burg gehören, wieder erstehen zu lassen, wie Burghalle, Burggarten, Brunnen und Burghäuser. Er wäre nur zu begrüßen, wenn alle zuständigen Instanzen tatkräftig zusammenwirken würden, um ein umfangreiches und geschichtsträchtiges Baudenkmal wieder neuen zeitgemäßen Zwecken zuzuführen. Mit ihrer eindrucksvoll dreigliederten fortifikatorischen Ganzheit: Hauptburg mit zwei übereinander gestaffelten Zwingermauern; der Vorburg und der weiterhin vorgelagerten, befestigten Marktsiedlung wäre die Gesamtanlage wieder eingereiht in den Kranz der bedeutendsten Burgsiedlungen Frankens.

Conrad Scherzer

Hermann Gerstner: Du fragst mich, was ich liebe... Gedichte zu Ehren des 60. Geburtstags des bekannten fränkischen Lyrikers und Erzählers Hermann Gerstner hat die Dauthendey-Gesellschaft diesen bibliophilen Sonderdruck als Jahresgabe herausgegeben. Sie ist ein eindrucksvoller Querschnitt durch das lyrische Gesamtwerk des Dichters: eindrucksvoll auch deswegen, weil die innere Einheit zwischen Form, Bildern und Empfindung durch so lange Jahre geblieben ist, so daß Gedichte früher Jugend ohne Bruch neben viel späteren stehen können.

Sie alle – geordnet um den Jahresablauf, der zugleich Symbol für den ewigen Fluß des Lebendigen ist – haben (auch in der Melancholie der Herbstgedichte) den heimlichen hymnischen Klang, der echt fränkisch und in besonderer Weise fromm ist. Sie sind voll Romantik und Musik, liedhaft fast alle. Von der „Knospe im Entfalten“ über „Dunkelheiten“ bis zum „Aufklarenden Tag“ spannt sich der Bogen, den großen Lebensrhythmus im eigenen Rhythmus wiederholend. Der fünf Fußige steigende Jambus bleibt der immer wiederkehrende Vers des Dichters (bei 37 von 55 Gedichten), einer der Gründe für die innere Einheit der Samm-

lung. Der Vers verrät zugleich die positive Einstellung zum Leben, auch über das schwere Leid hinweg. „Liebeserklärung“ heißt das Eingangsgedicht. Es ist mit Recht der Titel der Sammlung; denn ein einziger Hymnus bleibt Gerstners lyrisches Werk, das Werk eines Liebenden, der durch das Leben wie durch einen großen verwünschten Garten geht, Blühen und Vergehen und immer wieder Auferstehen erlebt und „feiert“.

Der Dauthendey-Gesellschaft gebührt Dank für dieses schöne Buch, das eine echte Festgabe für den Dichter bedeutet.

Alo Heuler

Personalien

Rektor Valentin Pfeifer †

Bf. Valentin Pfeifer ist am 21. Juni ds. Jahres im Alter von 78 Jahren verstorben. Er war seit 1925 tätiges, interessiertes Mitglied des Frankenbundes. Die Zeitschrift der Spessart schreibt über ihn:

(E. P.). Valentin Pfeifer, Rektor i. R. und Überlieferer von Brauchtum und Märchengut aus dem Spessart, ist gestorben. Mit ihm ging ein Sohn des Spessarts, der die besten Tugenden seines Menschenschlags verkörpert hat. Er war ein schlichter Mann, der Strebsamkeit mit dem Sinn für Tiefe, konservativen Geist mit dem Gefühl für Herkommen und Verwurzelung verband und der mit Stolz ein Werk vorlegen konnte, das aus einer selbstgestellten Aufgabe entstanden ist. Durch Vorträge, zahlreiche Aufsätze in Zeitungen und Zeitschriften, durch seine Bücher – Was Mutter erzählt – Das Jahr des Bauernbuben – Volksleben im Spessart – Ein Abend im Spessartdorf – und vor allem durch seine Spessartmärchen „Das Wirtshaus im Spessart“ hat er in weiten Kreisen den Sinn, das Interesse für seine schöne Spessarthematik geweckt und vertieft und sich ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Er bleibt uns unvergessen.

Becker